

„COME TOGETHER“:

**INFORMATIONSTECHNISCHE ARCHITEKTUR
DES VERBUNDES DER FRANKFURTER
MUSEUMSBIBLIOTHEKEN**

Dagmar Priepe – (Informationstechnik im Amt für Wissenschaft und Kunst/Kulturdezernat Stadt Frankfurt am Main)

Seit 2001 gibt es den Verbund der Frankfurter Museumsbibliotheken mit einem gemeinsamen virtuellen Katalog. Auf der Homepage (<http://www.museumsbibliotheken.frankfurt.de>) wird ein WebOPAC angeboten, der einen Bestand von zurzeit¹ etwa 330.000 Titeln aus 14 kunst- und kulturwissenschaftlich orientierten Frankfurter Spezialbibliotheken verzeichnet.

Das Informations-Service-Center (ISC) – der Servicebetrieb für die Informationstechnik in den städtischen Museen – stellt die notwendige Infrastruktur für die Bibliotheken bzw. für den Verbund bereit.

Aufbau der Arbeitsplätze in den städtischen Museen bzw. Museumsbibliotheken

Die zehn städtischen Museen wurden alle zwischen 1999 und 2001 mit einem hausinternen eigenen Local Area Network (LAN) ausgestattet. In der Regel verfügen alle Arbeitsplätze in den Museen über einen PC. Die Arbeitsstationen sind mit der Bürokommunikation MS-Office ausgestattet und ggf. mit fachspezifischen Programmen.

Die PCs in den Museumsbibliotheken sind Teil des jeweils museumseigenen LAN. Sie sind ebenso Teil des Museumsknotens. „Museumsknoten“ ist der Terminus technicus – das informationstechnische Pendant – zu der Begrifflichkeit Museumsufer. Die Metapher bedeutet die vernetzte Zusammenfügung und Konzentration der physikalischen Verkabelung zwischen und entlang der Museen.

Neben dem hauseigenen LAN in den Museen gibt es, wo es sinnvoll ist, eine Bündelung informationstechnischer Prozesse, z.B. einen gemeinsamen ExchangeServer für alle Museen für das Modul Outlook, einen gemeinsamen ProxyServer für die Internetverbindungen usw. Die informationstechnische Ausstattung, der Aufbau und Betrieb in den städtischen Museen wird durch das Informations-Service-Center (ISC) wahrgenommen. Der informationstechnische Bereich gehört zum Amt für Wissenschaft und Kunst, welches neben der Informationstechnik Dienstleistungen wie Personalmanagement, Finanzmanagement usw. für die Museen anbietet.

Die Museumsbibliotheken arbeiten alle mit dem Programm Bibliotheca 2000 der Firma Bond, ein integriertes Bibliotheks-System (IBS), dessen Module je nach Bedarf unterschiedlich intensiv in den

Bibliotheken eingesetzt werden. Jede Museumsbibliothek hat ein lokales Datenbanksystem auf einem Server im eigenen Haus. Bibliotheca 2000 verwendet dabei eine standardisierte relationale Datenbank.

OPAC für Bibliotheksbesucher

Die MitarbeiterInnen der Museen und die BesucherInnen der Museumsbibliotheken können vor Ort im Bestand der jeweiligen Museumsbibliothek recherchieren. Für diese Recherchen in den Museen gibt es zwei Varianten: Die dafür bereitgestellte OPAC-Station ist entweder ein vom internen Netzwerk abgeschotteter Rechner, der nur auf den WebOPAC im Internet zugreifen darf, oder ein abgesicherter PC, der mit dem OPAC-Client des Integrierten Bibliotheks-Systems ausschließlich auf die lokale Bibliotheksdatenbank im Haus zugreift. Die zwei Varianten bieten den Vorteil, dass bei Ausfall des Servers bzw. des lokalen Datenbanksystems die Bestände immer noch im WebOPAC gesucht werden können.

Datenbank und Webserver

Zurzeit² verzeichnet die Datenbank des Verbundes etwa 330.000 Titel aus den kommunalen Museen – dem Deutschen Filmmuseum, dem Archäologischen Museum, dem Historischen Museum, dem Museum für Angewandte Kunst, dem Museum der Weltkulturen, dem Deutschen Architekturmuseum, dem Museum für Moderne Kunst, dem Jüdischen Museum; dazu kommt das Institut für Stadtgeschichte. Die externen Bibliotheken sind in der Städelschule (Staatliche Hochschule für Bildende Künste), dem Frankfurter Goethe-Museum, dem Frankfurter Kunstverein, dem Bürgeramt Statistik, Wahlen und Einwohnerwesen und dem Deutschen Orthopädischen Geschichts- und Forschungsmuseum. 2001 zum Start des Verbund-WebOPACs standen circa 200.000 Titeldatensätze zur Verfügung. Vor allem durch intensive Retrokatalogisierung konnte die Anzahl der elektronisch erfassten Bestände um 40% gesteigert werden. Für den WebOPAC wird der Offline-Gesamtkatalog des Verbundes zweimonatlich aus den aktuellen Lieferungen der kompletten lokalen Datenbestände der teilnehmenden Bibliotheken im ISC neu zusammengestellt.

Derzeit gibt es Gespräche mit dem Archiv Frau und Musik (<http://www.archiv-frau-musik.de>), um

deren erfassten Bestand von ca. 10.000 Datensätzen in den Verbund zu integrieren.

Als Webserver wird Microsoft Internet-Information-Server 5.0 auf einem Windows 2000-Server eingesetzt. Für Bibliotheca 2000 wird eine Oracle-Datenbank eingesetzt. Sicherheit wird dabei durch die Firewall des gesamtstädtischen Netzwerkes gewährleistet.

Aufbau

Bei der Implementierung des Verbundes waren vor allem die städtischen BibliothekarInnen, die BibliothekarInnen der externen Bibliotheken und die Informationstechniker beteiligt. In den Bibliotheken arbeiteten zu Beginn zusätzlich ABM-Kräfte und ehrenamtliche MitarbeiterInnen. Dass der Verbund in relativ kurzer Zeit in dem bisherigen Umfang strukturiert und aufgebaut werden konnte, ist der zielorientierten Entschlusskraft der genannten Beteiligten zu verdanken.

Auch weil die lokal erfassten Datenbestände zusammengefasst werden, ohne dass komplizierte Verbundregeln für die Katalogisate getroffen und eingehalten werden müssen, konnte innerhalb einer kurzen Zeit eine solch umfangreiche Datenbank öffentlich präsentiert werden.

Museumsverbund als Beispiel

Der Verbund der Museumsbibliotheken in Frankfurt am Main ist ein hervorragendes Beispiel pragmatischer und lösungsorientierter Vernetzung mit Vorteilen für alle: den interessierten Kunden bzw. Lesern, den einzelnen Bibliotheken, den Museen und den Museumsmitarbeitern. Der Verbund wird immer wieder als Beispiel für gelungene Vernetzung im Kulturbereich genannt.

Die Stadtbücherei Frankfurt am Main hat 2003 auch Bibliotheca 2000 eingeführt. Sicherlich mit aus dem Grund, weil es umfangreiche Erfahrungen mit diesem Programm im Frankfurter Umfeld gibt.

Portal Vascoda

Der Verbund der Frankfurter Museumsbibliotheken gehört zum Angebot des Internetportals Vascoda. Vascoda ist ein interdisziplinäres Internetportal für wissenschaftliche Informationen in Deutschland, gefördert durch die DFG und das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Durch Vascoda soll der Grundbaustein für die „Digitale Bibliothek Deutschland“ gelegt werden, in der verteilte Informationsquellen zu einem gemeinsamen Dienstleistungsangebot zusammengeführt werden. An Vascoda sind über 30 Einrichtungen beteiligt, u.a. zahlreiche wissenschaftliche Bibliotheken. Den Verbund der Museumsbibliotheken findet man in Vascoda unter dem Bereich Geistes- und Kulturwissenschaften – Kunst nach 1945 – Virtuel-

le Fachbibliothek Gegenwartskunst – Online-Kataloge von Kunstbibliotheken.

Vorausschau

Zukünftig soll in den Frankfurter städtischen Museen das Programm MuseumPlus eingeführt werden. MuseumPlus ist ein umfassendes, modulares Museums-Management-System der Schweizer Firma Zetcom. MuseumPlus bildet die wichtigsten Arbeitsprozesse bzw. den Workflow eines Museums ab: wissenschaftliche Sammlungsdokumentation, Museumsadministration und -management, Öffentlichkeitsarbeit und Vermittlung sowie Web-Recherche.

Zurzeit wird MuseumPlus hier in drei städtischen Museen getestet. Ähnlich der technischen Struktur des Bibliotheksverbundes sollen in den kommenden Jahren auf internen Servern Exponate der Museen elektronisch erfasst und dokumentiert werden. Zukünftig soll ein Webserver mit Datenbank den Museen die Möglichkeit bieten, bestimmte Exponate mit ausgewählten Angaben öffentlich zu präsentieren.

Multilaterale Dimension

Eine weitere Option ist die Konstruktion eines lokalen Portals mit der Möglichkeit in den unterschiedlichen Datenbeständen – der Literatur aus dem Verbund der Museumsbibliotheken, den Exponaten aus den Museen und den Archivalien aus Archiven – zu recherchieren. In Baden-Württemberg wurde mit www.bam-portal.de ein solches gemeinsames Portal für Bibliotheken, Archive und Museen realisiert. Eine zentrale Metadatenbank vereinigt die verschiedenen Datenformate. Die Literatur, Exponate und Archivalien werden mit einem gemeinsamen Thesaurus verschlagwortet. Bei einer Suche mit bestimmten Schlagworten werden dann ggf. Bücher, Exponate und Archivalien gefunden. Ein spannendes Projekt, dessen Zielsetzung auch in Frankfurt vorstellbar ist.

Und das ist gut so

Es ist den BibliothekarInnen in Frankfurts Museen zu verdanken, dass eine unkonventionelle, unkomplizierte und geglückte Vernetzung zustande gekommen ist. Sie haben damit ein konstruktives Fundament gelegt. Längst hat wohl insbesondere dieser Berufsstand begriffen – wenn nicht sogar verinnerlicht – dass Vernetzung mit- und untereinander keinen Profilverlust bedeutet, sondern einen besonders nachhaltigen Bestandteil für die Zukunftsfähigkeit einzelner Organisationseinheiten darstellt.

1 Stand: 01/2004

2 Stand: 01/2004